

50 Jahre 'Heimerziehung' (1973 – 2023): Historische Aufbrüche und aktuelle Herausforderungen

Prof. Dr. Michael Behnisch

„Kinder“!



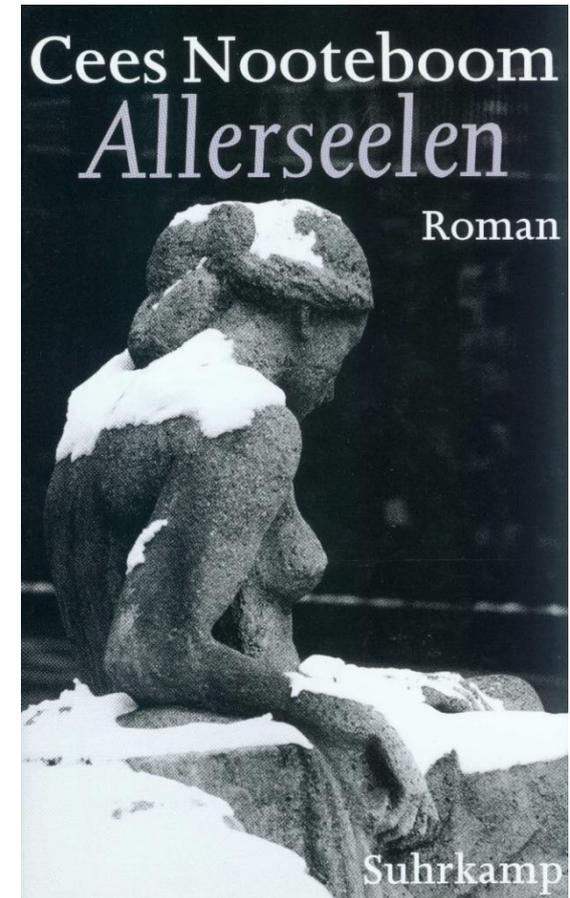
„Heimkinder“..... ?!



„Das kann uns nie passieren....“?

„Das kann uns nie passieren. Unsere Kleider können nie so lächerlich werden wie ein Bärenfell. Niemand möchte sich die Zukunft als etwas vorstellen, bei der zur Abwechslung mal wir die Dummen sind, ein Häufchen Knochen in einer Museumsvitrine. Über dieses Stadium sind wir hinaus, haha“.

(Cees Nooteboom: Allerseelen, S. 106)



Übersicht

1. Heimerziehung im Wandel

2. Historische Aufbrüche

Aktuelle Herausforderungen – ‚Anerkennung‘ als eine Perspektive

3. Heimerziehung als anerkannter Ort

4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung

5. Heimerziehung als Ort, der Anerkennung ermöglicht

1. Heimerziehung im Wandel

A) Bedeutung....?:

- der ‚pädagogisch eingerichtete‘ Lebensort
- steigende Inobhutnahmen

⇒ Heimerziehung als staatliche Verantwortung

⇒ **Aber:** Infragestellung der Heimerziehung auf internationaler Ebene (Stockholm Erklärung; Open Doors Kampagne der EU)

B) **Betreuungsmöglichkeiten....?:** Starker empirischer Ausbau der HzE seit 2006 ⇔ starker Fachkräftemangel, Kostendruck

C) Konzepte....?

- Kleinteilige Beschreibungen von einzelnen Interventionen und Konzepten, starke Dienstleistungslogik



1. Heimerziehung im Wandel

D) Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen....?

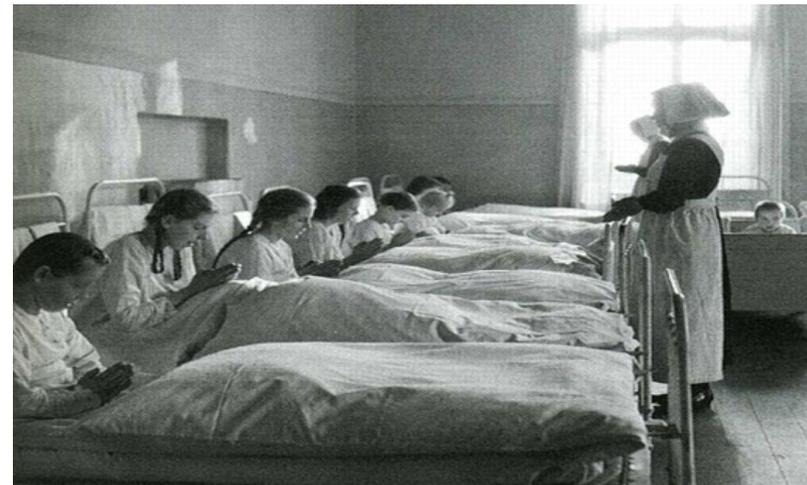
- „Wer studieren kann, ist in der Jugendhilfe falsch“ (Behnisch 2020: 18) => **Bildung**
- „Also Fabio nimmt Tabletten und deswegen isst er nichts oder nicht so viel“
=> **Medikalisierung** (Wagner 2017)
- „Wir haben uns einen Song ausgedacht: ‚Wir leiden alle unter A-D-H-S‘“ (Krause/Druba 2020: 18) => **Stigmatisierung**

Teilhabe- und Bildungsgerechtigkeit? Machtstrukturen und Machtmissbrauch (DJI 2013)? Beteiligung im Alltag? Verstehen von Lebensgeschichten? Selbstbestimmung?

- Eine staatliche Hilfe muss eine kommunizierbare Idee darüber haben, wie sie vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen gelingen will!
- Besonderheiten des Feldes müssen Anschluss halten an gesellschaftliche und sozialpolitische/ jugendpolitische Entwicklungen
- Reformen sind nötig, ‚Heimerziehung‘ wird und muss sich verändern

2. Historische Aufbrüche... waren überfällig

- Stigmatisierung der Lebenslage: Armut und ‚Sünde‘
- Gewalt und Disziplinierung
- Abschottung in Anstalten
- Konformität, Verweigerung von Individualität und Nähe
- Anpassung statt Förderung eigener Lebenswege



2. Historische Aufbrüche... waren überfällig: ein „System der Nichtanerkennung“ (Thiersch 2014)

„Morgens und abends sowie beim Gehen haben sie die anwesenden Vorgesetzten laut und ehrerbietig zu grüßen. Beim Eintritte haben sich die Zöglinge von ihren Sitzen zu erheben und ruhig stehen zu bleiben. Dem Dienstpersonal gegenüber haben sie anständig zu sein, jede Vertraulichkeit jedoch zu unterlassen“ (Satzung Münchner Waisenhaus, 1908).

1964: „Wir halten vor einem großen, dunklen Gebäude. Die Fenster sind vergittert und alles wirkt trostlos grau. Nachdem ich ausgestiegen bin, empfängt mich eine dröhnende Männerstimme: ‚Mal nicht so lahmarschig, Kerl. Bewegung!‘. Ich erblicke einen dicken Mann mittleren Alters in einer Reiteruniform und mit einer Gerte in der Hand (...) . Die Reitpeitsche sauste auf meinen Rücken. Ich biss die Zähne zusammen und machte weiter.. Als ich ins Bett fiel wusste ich: Ich war tatsächlich im Vorhof zur Hölle angekommen“ (W. Rosenkötter: Mein erster Tag in Freistatt, in Programmheft)

„Einmal in der Woche wurde unsere Unterwäsche gewechselt. Wir bekamen Prügel, wenn die Hose dreckig war. Die Fingernägel wurden angeschaut. Ich bekam immer Prügel, weil ich Nägel kaute“ (Helga Ciescynski)

„In der Woche trugen wir ebenfalls Einheitskleidung: karierte Kleider und bunte Strümpfe. Sogar in der Schule mussten wir Schürzen tragen. So wurden wir von den anderen Kindern gleich als Heimkinder erkannt und abgelehnt“ (Ciescynski)

„Freitags war großer Badetag. Wir saßen alle auf einer Bank, wie Hühner auf der Leiter. Dann wurde eine nach der anderen von der Nonne abgeschrubbt. Wer in der Woche frech gewesen war, bekam wieder eine kalte Dusche“ (H. Ciescynski: „HeimWeh“, 1966).

„Eine hat angefangen zu heulen, weil sie Heimweh gekriegt hat, gell, weil vielleicht an einem Lied hunderttausend Erinnerungen drangehängt haben, gell, da wurde auf den Knopp gedrückt und ausgemacht“ (Ulrich 1994 in AG Heimreform)

2. Historische Aufbrüche

1968/69: Heimkampagnen

- Öffentliche Skandalisierung
- Wissenschaftliche Studien
- Protestaktionen



Ab 1970: Reformen setzen sich langsam durch



2. Historische Aufbrüche

„Eine weitere Besonderheit ist, dass die einzelnen Häuser räumlich voneinander getrennt liegen“

„Sichtbarer Erfolg insofern, als alle Kinder – gleichgültig wie auffällig sie zu uns gekommen sind – die öffentlichen Schulen besuchen“

Räume und Orte: Dezentralisierung, Entstigmatisierung

- Verteilung und/oder Rückbau zentralisierter Versorgungseinheiten, Vermeidung institutioneller Stigmatisierung
- Regionale Unterbringung, Sozialraumnah => Förderung sozialer Beziehungen
- Abbau/Rückbau gruppenergänzender Dienste => Kritik am „päd. Krankenhaus“
- Abschaffung/Rückbau der Arbeitsteilung zwischen den Heimen => Kritik am Behandlungsmodell und ‚Abschiebungen‘
- Bessere Wohnbedingungen => Kontinuität und Wohlbefinden



2. Historische Aufbrüche

„Das Besondere ist, dass die Gruppen oder die einzelnen Einrichtungen relativ klein sind“
„In jedem Kinderhaus wohnt eine feste Bezugsperson, die (...) angesprochen werden kann“
„...Dass wir nicht an den Kindern ‚herumerziehen‘ müssen, sondern dass sie durch das gemeinsame Leben und durch die Teilnahme an allen Problemen lernen und ihre Sozialisationsdefizite aufholen können“

Subjekt: Individualisierung, Familienorientierung

- Förderung/ Achtung individueller Lebensentwürfe;
Überwindung von Kollektivität
- Kleinere Gruppen, individuelle Hilfeformen (Betreutes Wohnen, Einzelwohnen);
Sicherung eines kontinuierlichen Lebensortes
- Familienorientierung: Förderung kleiner, dauerhafter, ‚autonomer‘ Wohneinheiten
(z.B. Kleinstheime; Erziehungsstellen; familienähnliche Gruppen)



2. Historische Aufbrüche

„Der Hauptunterschied (...) im Vergleich zu anderen Heimen liegt sicher darin, dass wir mit den Kindern und Jugendlichen zusammenleben“

„Wir glauben, dass die Kinder am besten auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet werden, wenn sie (...) mitentscheiden bzw. selbständig zu handeln lernen“

Entwicklung und Förderung

- Mitbestimmung, Demokratisierung
- Wertschätzung, Achtung, Anerkennung
- sozialpädagogisches Handeln im Alltag
- Alltags- und Lebensweltorientierung: „sich einlassen“



2. Historische Aufbrüche

- „Die Mitarbeiter (...) haben ein Vetorecht in allen Fragen, die ihre Einrichtung betreffen“. (...) „Hier in unserer Einrichtung läuft die Arbeit grundlegend anders. Ich bin mit einem oder zwei Kollegen voll verantwortlich für alles, was in unserem Haus geschieht“. „Die Arbeitsmotivation ist bedeutend größer, weil der Arbeitsablauf nicht fremdbestimmt ist“
- „... die Mitarbeiter, soviel es irgend geht, zu Fortbildungsveranstaltungen zu schicken. Auf diese Weise können wir die Fach- und Handlungskompetenz auf einem hohen Stand halten (...) ein wichtiger Punkt, der in vielen Heimen nicht gesehen wird.“

Professioneller Rahmen

- Formale Ebene: Höherqualifizierung und Spezialisierung
- Fachliche Ebene: Bewältigung und Gestaltung gesteigerter Anforderungen einer reformierten Heimerziehung (z.B. Fortbildung, Supervision)



2. Historische Aufbrüche: Fazit

- Mühsame Reformschritte, aber: nachhaltige und weitreichende Veränderungen
- Verschiedene Ebenen der Reform (Professionalisierung, Fachkräfte, Träger, gesetzlicher Rahmen)
- **Zwei Grundvoraussetzungen**
 - Gesellschaftliche und politische Impulse – Heimerziehung **kann** nur so sein, wie sie sein **soll**
 - Einsicht, Engagement und Mut zu Veränderungen – „**das** darf uns nicht mehr passieren“

2. Historische Aufbrüche: Fazit

„Die Auseinandersetzung mit der Geschichte birgt die Chance einer anschaulichen Lektion über Zustände in der Heimerziehung, die zwar überwunden, jedoch in neuem Gewand auch wiederkommen können. In diesem Zusammenhang stellt insbesondere der drohende Fachkräftemangel eine Gefahr dar, denn er könnte zu ähnlichen Überlastungssituationen führen, wie sie aus den 1950er und 1960er Jahren bekannt sind.“

(Carola Kuhlmann 2013: 91)

„Die Unsicherheiten unserer Gesellschaft verführen zu rigiden Lösungen und dazu, wieder rückfällig zu werden in alte, so mühsam überwundene Muster. (...) Damit wir in den nächsten, ja sicherlich dramatischen Zeiten gefeit sind dagegen, die mühsam seit den 70er-Jahren erworbene demokratische Erziehungskultur wieder zu verspielen.“

(Hans Thiersch 2014: 30)

„Heimerziehung“ und Anerkennung – eine Perspektive

3. Heimerziehung **als anerkannter (beruflicher) Ort**, der gesellschaftlich und fachliche Anerkennung erfährt (3.1)
4. Heimerziehung **als Ort der Anerkennung** – ein Lebens- und Wohnort für Kinder und Jugendliche (3.2)
5. Heimerziehung als **Ort, der Anerkennung ermöglicht** für weitere Lebenswege (3.3)

3. Heimerziehung als anerkannter Ort

„Es werden immer die schlechten Geschichte erzählt, es gibt niemanden, der die guten Geschichten erzählt (...) Warum muss man sich immer rechtfertigen? (...) Wer macht hier die Lobbyarbeit für uns, wenn nicht wir selber?“ (Behnisch 2020: 9f)

„Viele von uns Careleavern stoßen an Grenzen bei der Suche nach Job und Wohnung, weil die Jugendhilfe eine stigmatisierende Wirkung haben kann“ (Zukunftsforum 2021: 61)

„Wir haben uns einen Song ausgedacht: ‚Wir leiden alle unter A-D-H-S‘“ (Krause/Druba 2020: 18)

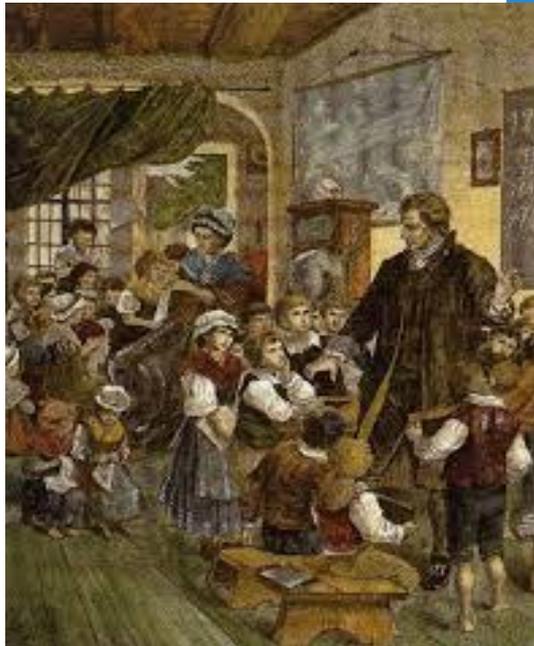
„Wir haben halt nicht so viel Geld und dann gibt’s halt immer Nudeln mit Tomatensoße“ (Fachkraft, Behnisch 2018: 162)

„Das es irgendwo eine Stelle gibt beim Jugendamt (...) wo man hingehen kann, ohne dass man immer abgestempelt wird. Das wäre gut“ (Mutter, zit. Knuth 2020: 14).

3. Heimerziehung als anerkannter Ort

Diese Kinder „werden einst arme Leute sein; sie werden sich in der Art, sich zu erhalten, nach den Ressourcen bequemen müssen, welche nach den Lokalumständen (...) den Armen offen stehen“

(J. H. Pestalozzi: 1777).



3. Heimerziehung als anerkannter Ort

- Tief verwurzelte, gesellschaftlich stigmatisierte Sicht auf das Handlungsfeld
- Spiegelbild sozialer, politischer Spannungsfelder, eher defizitorientierter Kindheitsbilder und Problemzuschreibungen
- Begriffe: Heimerziehung, Fremdunterbringung, erzieherischer Bedarf, stationäre Unterbringung
- Forderungen: Aufklärung, Information, positive Medienresonanz; Förderung und Finanzierung von Bildung und Teilhabe; Ausstattung mit Ressourcen

Aus der Geschichte lernen...? Entstigmatisierung als Herausforderung und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

3. Heimerziehung als anerkannter Ort

„Es sind schwierige Herausforderungen, geringe Bezahlung, es muss immer alles schneller gehen“

- bessere zeitliche und personelle Ressourcen, neue Arbeitszeitmodelle, bessere Umsetzung von Konzepten im pädagogischen Alltag
- Konzepte gegen den z.T. erheblichen Fachkräftemangel

„Wir verzweifeln fast, weil wir uns fragen, ob wir noch die richtigen Konzepte haben“

- Anschluss der Heimerziehung an eine neue fachliche Offensive (z.B. Zielgruppen, Rechtebasierung, Fallverstehen,...); Supervision, Weiterbildung. Komplexes soz.päd. Fachwissen (Auswirkung auf Ausbildungsgänge)

Aus der Geschichte lernen....? Professionalisierung und fachliche Entwicklung

3. Heimerziehung als anerkannter Ort

„Da steht dann zum dritten Mal. ‚Such Dir einen Sportverein‘“

- Hilfeplanverfahren: weiter qualifizieren und verbessern. Bedeutung für pädagogisches Handeln und Erfolg der Heimerziehung (Merchel 2020: 19).

„Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir in die Rolle der Bittsteller kommen, ohne selbst entscheiden zu können“.

- Fachkräfte erleben ihren Handlungsspielraum als eingeschränkt
- ⇒ Gestaltungsspielraum, Anerkennung, mehr Autonomie, Förderung und Stärkung des eigenen Rollenverständnisses
- ⇒ Achtung und Anerkennung der Fachkräfte als Voraussetzung (Thiersch 2014: 29)

Aus der Geschichte lernen...? Mitbestimmung bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes (Professionalisierung, Demokratisierung)

4. Heimerziehung als Orte der Anerkennung: Rechte

- Entwicklung: Fokus auf die Umsetzung und proaktive Förderung junger Menschen als **Grundrechtsträger** (right based – approach)
- Begründungsrahmen (normativ und rechtlich) für künftige Fachentwicklung:
 - UN Kinderrechtskonvention
 - UN Behindertenrechtskonvention
 - EU Antidiskriminierungsgesetz
 - Child well-being-Konzepte (z.B. Unicef)
 - Beteiligungsrechte für junge Menschen und Familien

Themen: Sexuelle Vielfalt, Mehrsprachigkeit, Antirassismus, allg. Schutzkonzepte, v.a. inklusive Heimerziehung

4. Ort der Anerkennung: Wohlbefinden



Die dreizehnjährige Laura lebt seit drei Jahren in der Wohngruppe. Laura wurde von ihrem Stiefvater und von dessen Bruder mehrfach sexuell missbraucht, als sie ein Grundschulkind war. Laura wurde zudem häufig geschlagen und über Nacht eingesperrt. In der Wohngruppe hat sie häufig Angst um ihre alkoholranke Mutter und ihren jüngeren Bruder. In der Schule kann sie sich häufig nicht konzentrieren, in der Wohngruppe lebt sie sehr zurückgezogen und angepasst; sie will es allen recht machen. Nachts hat sie fast immer Alpträume.

(nach: Weiß, W. 2013: 37).

4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Wohlbefinden (child well being)

Hatte Niklas eine Chance auf Wohlbefinden?
Warum musste Nadine den Kohl essen?

Nur ein Beispiel: „**Kommunikation**“



„Sie schreit: Du sollst richtig essen! Kauen! Sonst ist das Essen gleich zu Ende für Dich. Dass du das auch nie lernst.“ (Behnisch 2018)

- „Verbale Verletzungen und Bedrohungen [...] scheinen im Heimalltag in einem größeren Umfang an der Tagesordnung zu sein“ (Tornow/Ziegler 2012: 108f; auch Günder et al. 2009; Schwabe 2016)
- Formen der Nicht-Anerkennung: Lautstärke, keine Antwort, kränkende Ausdrücke, Pauschalisierungen, Unterstellung von Unwilligkeit/ Unfähigkeit

4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Wohlbefinden

„Forderungen an die Bundesregierung“ (vgl. Druba / Krause 2020)

1. Stabile, konstante Internetverbindung
2. Geld vollständig behalten dürfen
3. Besuche von Freund:innen und Übernachtungen
4. Handy über Nacht behalten
5. Privatsphäre achten (eigenes Zimmer, Bad)
6. Vertrauen nicht missbrauchen
7. Gewaltfreiheit (Schwabe 2016)
8. Mehr Mitbestimmungsrechte (Stork/Aghamiri 2018)
9. Weniger Strafen, mehr Unterstützung (Günder et al. 2009)
10. „Wir wollen gerecht und individuell behandelt werden“

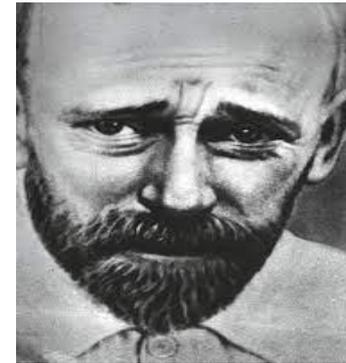
4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Wohlbefinden

- Wohlbefinden...
 - als Voraussetzung für das Gefühl der **Anerkennung als Subjekt** (Eßer 2014: 235)
 - als Voraussetzung für die (innere) **Annahme von Hilfe** (z.B. Sierwald/Wolff 2008: 168ff)
 - als bedeutsam für „**Sicherheit im Alltag**“ (Andresen 2016: 246)
 - als bedeutsam für Kinder/ Jugendliche in **schwierigen sozialen Beziehungen** (Schule, Familie)

Junge Menschen werden den Ort anerkennen, an dem sie mit ihrem Eigensinn, ihren Bedürfnissen, ihrer Biografie anerkannt werden und sie sich gefördert fühlen (Zukunftsforum 2021: 62)

4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Selbstwirksamkeit

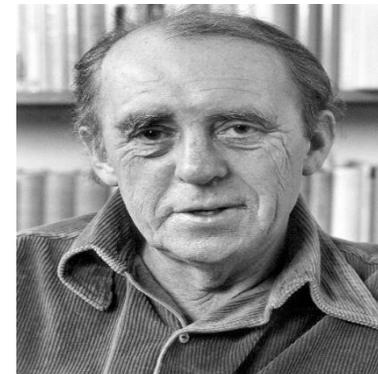
„Ich nehme nicht übel, ich forsche weiter“ (Janusz Korczak)



Kinder brauchen „keine Erwachsenen, die ihnen beibringen, wie man sich anpasst (...). Sie haben hingegen einen dringenden Bedarf an Erwachsenen, die ihnen zeigen, wie man im Zusammenspiel mit anderen seine Integrität wahrt“ (Jesper Juul).



„Man kann eine Grenze nur dadurch erkennen und erfahren, indem man sie überschreitet“ (Heinrich Böll)



4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Selbstwirksamkeit

„Frau S. weist ihn an, den Salzstreuer wegzustellen. Sie würden hier kein Salz auf den Gurken essen. Nihat leistet ihrer Anweisung Folge. Bedauernd äußert er jedoch, dass er das schade fände. Gurke mit Salz würde ihm gut schmecken“ (Behnisch 2018: 129).

- Starke **Abhängigkeit** der jungen Menschen von institutionellen Abläufen und Regeln, kollektive und formalisierte Rahmungen
- Themen **fehlender Beteiligung**: Tagesabläufe; Mediennutzung; Freundschaften/ Intimität; Hilfeplanung, Übergang ins Erwachsenenleben

„In aller Regel fehlen den jungen Menschen soziale Anerkennung und die Erfahrung eigener Stärke“ (Teuber 2017: 78; Kontext Traumapädagogik: Weiß 2020) – Anpassung und Begrenzung haben sie meist genug erlebt

4. Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit wirkt...

- Handeln mit selbstbestimmten Folgen : das eigene Tun als sinnvoll, verständlich und handhabbar
- Junge Menschen, „die ein hohes Maß an Handlungsfähigkeit entwickeln konnten (werden) im Erwachsenenleben besser zurechtkommen“ (Teuber 2017: 81).
- Gelingende Erziehung ist die „Erfahrung von Anerkennung und Selbstachtung (Thiersch 2014: 24)
- Anerkennung von Geduld, Fehlerfreundlichkeit, Eigenzeit (Behnisch 2018) – nicht gegen den Fehler arbeiten, sondern für das Fehlende

Aus der Geschichte lernen....? Individualisierung, Demokratisierung

5. Heimerziehung als Ort, der Anerkennung ermöglicht

Forderung: Heimerziehung als „eine Erziehungs- und Bildungsinfrastruktur im Gefüge des Aufwachsens junger Menschen“ (Zukunftsforum 2021: 30) für zukünftige Teilhabe und Chancengerechtigkeit, für den guten Übergang in das Erwachsenenleben.

Heimerziehung muss vernetzt sein...

- mit sozialen und familiären Beziehungen ‚außerhalb der Wohngruppe‘
- in sozialräumlichen Kontexten und in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Unterstützungssystemen

Aus der Geschichte lernen....? Regionalisierung, Entspezialisierung, Familienorientierung

5. Heimerziehung als Ort, der Anerkennung ermöglicht

Bildung

„Bei uns hat die wirtschaftliche Jugendhilfe mal gesagt: Wer studieren kann, ist in der Jugendhilfe falsch“ (Behnisch 2020: 18)

- Förderung des bestmöglichen Bildungsabschlusses, „neue Öffnungen“
- Abbau von Bildungsbenachteiligungen (Finanzierung von Nachhilfe)
- Sicherung von Abschlüssen und Übergängen nach dem 18. Lebensjahr
- Bedeutung schulischer Erfolge: „Läuft es in der Schule gut, läuft es meistens auch in der Einrichtung gut – und umgekehrt“ (Behnisch 2020, S. 39; allg. Köngeter 2019)

5. Heimerziehung als Ort, der Anerkennung ermöglicht

Peers, soziale Beziehungen

*„Wir wünschen uns, dass es grundsätzlich erlaubt ist, dass Freunde und Familie uns in unseren Wohngruppen besuchen und es Möglichkeiten gibt, dass sie dort auch übernachten dürfen“
(Forderung 3, Krause/Druba 2020)*

- Wenig Forschung und fachliche Beachtung: Freundschaft, Bewegungsräume, soziale Kontakte, ‚feinere Formen der Benachteiligung‘ (Wettstein et al. 2013; Siebholz 2016)
- Geringere Medienteilhabe, höheres Maß an Kontrolle/ Einschränkung: Wlan und Handy als wichtigste Kommunikationsmittel, Bestandteil der Lebenswelt
- Zentrale Forderung: Mehr Selbstbestimmung



Fazit

- 1) „Das kann uns nie passieren...?“ Heimerziehung **wird und muss sich verändern**
- 2) Historische Aufbrüche: In den zentralen Begriffen zeigen sich **Entwicklungswege für heute**

Perspektive: **Anerkennung**

- 3) Heimerziehung als anerkannter Ort: Gesellschaftliche Ent-Stigmatisierung, deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen
- 4) Heimerziehung als Ort der Anerkennung: Rechte, Wohlbefinden, Selbstwirksamkeit
- 5) Heimerziehung als Ort, der Anerkennung ermöglicht: z.B. Peers, Bildung, Übergänge

Leitfragen

1. Worin sehen Sie – mit Blick auf den Vortrag sowie Ihre eigenen Erfahrungen – die notwendigen Entwicklungen in der ‘Heimerziehung’?
2. Was bräuchte es dafür in der Umsetzung? (Forderungen, Ressourcen usw.)?

Literatur

- Aschenbrenner-Wellmann, B./ Geldner, L. (2021): Diversität in der Sozialen Arbeit. Kohlhammer: Stuttgart.
- Behnisch, M./ Eger, F./ Hensen, G. (2013, Hg.): Reformgeschichte(n). Beiträge zur Geschichte der Erziehungshilfe. IGfH Eigenverlag: Frankfurt a.M..
- Behnisch, M. (2018): Die Organisation des Täglichen. Alltag in der Heimerziehung am Beispiel des Essens. Walhalla Verlag: Regensburg.
- Behnisch, M. (2020): Dokumentation und Auswertung der Werkstatt für Fachkräfte öffentlicher und Freier Träger. IGfH-Broschürdruck (auch online: www.zukunftsforum-heimerziehung.de)
- Bettelheim, B. (1975): Der Weg aus dem Labyrinth. Leben lernen als Therapie. Stuttgart.
- Colla, H. E. (1999): Personale Dimension des (sozial-)pädagogischen Könnens. In: Ders., et al. (Hg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa. Luchterhand: Neuwied, S. 341-362.
- Deutscher Ethikrat (2018): Hilfe durch Zwang? Unter: www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen (Stand: 09.11.2021)
- Druba, L./ Krause, H.U. (2020): Dokumentation der Beteiligungswerkstatt „Wie wollen wir leben“. IGfH-Broschürdruck (auch online: www.zukunftsforum-heimerziehung.de)
- Eßer, F. (2014): Agency Revisited. Relationale Perspektiven auf Kindheit. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. Heft 3, S. 233-246.

Literatur

- Günder, R. et al. (2009): Reaktionen auf unerwünschtes Verhalten in der stationären Jugendhilfe. In: Unsere Jugend, Heft 1, S. 14-25.
- Helfferich, C./ Kavemann, B. (2016): „Kein Sex im Kinderheim?“ In: Sozialmagazin, Heft 7-8, S. 52-59.
- Knuth, N. (2020): Dokumentation und Auswertung der Beteiligungswerkstatt mit Eltern und Fachkräften. IGfH-Broschürdruck (auch online unter: www.zukunftsforum-heimerziehung.de)
- Merchel, J. (2020): Kriterien für eine „gute“ Heimerziehung. Schriftenreihe der Bertelsmann-Stiftung. Gütersloh.
- Schäfer, D. / Theiß, L. (2015): „Natürlich dürfen die miteinander rumknutschen, aber...“. Zum Umgang mit Sexualität in der Heimerziehung. In: Sozial Extra, Nr. 6, S. 23-30.
- Schwabe, M. (2016): Die ‚dunklen‘ Seiten der Sozialpädagogik. Münstermann Verlag: Ibbenbüren.
- Siebholz, S. (2016): Peers von Kindern und Jugendlichen in Heimen. In: Köhler, S.M. et al. (Hg.): Handbuch Peerforschung. Opladen, S. 339-454.
- Sierwald, W./ Wolff, M. (2008): Beteiligung in der Heimerziehung. In: SPI (Hg.): Kinderschutz, Kinderrechte, Beteiligung. München, S. 160-176.
- Sievers, B. (2019): Care Leaver in der Jugend- und Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe. IGfH-Eigenverlag: Frankfurt am M..
- Stork, R./ Aghamiri, K. (2017): Partizipation von Kindern in Wohngruppen der stationären Erziehungshilfe. In: Knauer, R./ Sturzenhecker, B. (Hg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim, S. 204-217.

Literatur

- Strahl, B. (2019): Heimerziehung als Chance? Erfolgreiche Schulverläufe im Kontext von stationären Erziehungshilfen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa
- Weiß, W. (2016): Philip sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen, 8. Aufl., Beltz: Weinheim
- Wettstein, A. et al. (2013): Leben im Erziehungsheim – eine Kamerabrillenstudie. Weinheim.
- Wolf, Klaus (1993, Hg.): Entwicklungen in der Heimerziehung. Votum: Münster.
- Zukunftsforum Heimerziehung (2021): Zukunftsimpulse für die „Heimerziehung“. IGfH-Broschürdruck (auch online unter: www.zukunftsforum-heimerziehung.de)